

Univ.-Prof. Dr. Olaf Bockhorn  
dzt.: Niedermauern-Rain 10  
9972 Virgen

### **Empfehlungsschreiben**

zur Bewerbung des Trachtenvereins „Traunseer“ Gmunden um Aufnahme des Brauches „**Liebstattsonntag in Gmunden**“ in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

Es erübrigt sich, an dieser Stelle auf die Details des am vierten Fastensonntag (Sonntag Lätare) in Gmunden stattfindenden Brauches einzugehen, der – verkürzt dargestellt – aus einem Kirchgang der veranstaltenden Vereine (zwei Trachtenvereine, die Goldhauben- und Kopftuchgruppe), einem anschließenden Festzug, dessen Spitze die Musikkapelle bildet, und dem Verschenken von Lebkuchenherzen durch die Vereinsmitglieder an das Publikum besteht, auf welche Weise die „Liebe abgestattet“ wird.

Besagte Details (heutige Praxis, Entstehung und Wandel) sind ebenso wie die Dokumentation im Antragschreiben vorbildlich dargestellt; dass die Quellen vor allem für die ersten beiden Jahrhunderte mehr als lückenhaft sind, liegt an ihrer noch fehlenden wissenschaftlichen Bearbeitung und Auswertung. Der Ursprung des gegenreformatorischen Brauches ist wohl eine durch den Passauer Bischof 1641 erfolgte Bestätigung der bis Ende des 18. Jahrhunderts in Gmunden nachweisbaren „Corpus-Christi-Bruderschaft“, die am Sonntag Lätare ihre Jahresversammlung abhielt und deren Mitglieder einander brüderliche Liebe gelobten.

Es kann nur vermutet werden, dass spätestens mit der Auflösung der Bruderschaft der Brauch seiner religiösen Wurzeln endgültig verlustig ging, denn in einem 1846 erschienenen Büchlein über Ischl und Umgebung liest man, dass an diesem Tag in Gmunden alte Liebe aufgesagt oder durch ein Geschenk und ein Glas Met für ein weiteres Jahr bestätigt wurde. Pater Amand Baumgarten schreibt 1860 in seiner oberösterreichischen Brauchmonographie, dass der Sonntag Lätare oder Mittfasten in Gmunden als der ‚Liebstattsonntag‘ gilt, „wo die Liebenden einander bstatn, an verabreder Stätte treffen. Die Burschen führen die Mädchen zu Lebkuchen und Met.“

Daran scheint sich bis in die beginnende Zwischenkriegszeit wenig geändert zu haben, das Interesse an seiner Ausübung war jedoch in der Folgezeit offenbar gering. Erst nach Ende des Zweiten Weltkrieges setzten vom Trachtenverein „Traunseer“ initiierte Versuche ein, den Brauch wiederzubeleben; ein erster Kirchgang mit anschließender Besenkung der Passanten mit Herzen ist für 1959 belegt. Bis 1990 war dieser Verein für die gesamte Organisation verantwortlich; seither beteiligen sich Stadtverwaltung, Kurverwaltung und Konditoren an den Vorbereitungen, auch die oben genannten beiden Vereine schlossen sich organisatorisch an.

Damit scheint auch der Bestand des Brauchs (der inzwischen auch in anderen oberösterreichischen Gemeinden gepflegt wird) in seiner derzeitigen Form gesichert zu sein; Risikofaktoren sehe ich nicht – dass er dank des großen Zuschauerinteresses schon jetzt ein „Geschäft“, jedenfalls für den Tourismus, ist, wird wohl niemand ernsthaft bestreiten; damit teilt er lediglich das Schicksal weiterer Großbräuche. Denen allerdings fehlt zumeist auch noch der Kontakt zum Publikum, der wesentlicher Bestandteil des „Liebstattonntags in Gmunden“ ist (der schon allein deshalb verdiente, in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen zu werden).

Die Aufnahme des Brauches wird vom Unterfertigten wärmstens empfohlen.

Virgen, 11. August



Olaf Bockhorn